

Theorie eines jeden Schriftstellers sympathisirt, ist auch im handelnden Leben thätiger, seine Willensäußerungen und Entschliefungen sind plözlicher und sein Begehungsvermögen überhaupt reizbarer. Der letztere hingegen handelt bedachtsamer, läßt sich schwerer zum Wirken anregen, ist misstrauischer, fester und unbeweglicher. Die Mannigfaltigkeit, die diese verschiedene Stimmung der Denkkraft in den thätigen moralischen Gemüthsbewegungen, in Freundschaft, Menschenliebe, Geselligkeit, kurz im ganzen moralischen Charakter und in der Summe des Genusses von Vergnügen und Glückseligkeit (und wie verschieden formt nicht schon dieser Umstand den handelnden Menschen?) der mehreren Individuen bewirkt, läßt sich kaum in ihrem ganzen Umfang übersehn.

„Daß Menschen (S. 84.) oft thun, was ihnen schädlich ist; daß bisweilen einer, wie es scheint, recht vorseßlich dem Vergnügen ausweicht und dem Schmerz sich überläßt, beweiset nicht das Gegentheil hiervon, (nemlich, daß der Trieb zum Vergnügen und Glückseligkeit dem Menschen als ein Grundtrieb beigelegt werden müsse.) Es beweiset allemal, bei genauerer Untersuchung, nur, daß nach der verschiedenen Vorstellungsart, durch einseitige Beobachtung, Vorurtheile und sonderbare Ideenassociation, einem als gut, als ein geringeres Uebel vorkommen kan, was andern, nach richtigerer Beurtheilung, ein unnötziges Uebel zu sein scheint.“ — (Diese Untersuchung hat bekanntlich ihre Schwierigkeiten hauptsächlich aus solchen Zeugnissen von Beobachtern ihrer selbst, die jenen Satz schlecht.

schlecht.